

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

31.1.1923 (No. 30)

Karlsruher Tagblatt

Verlagspreis:
in Karlsruhe: in un-
serer Verlagsstelle und in
anderen Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 1,00.—
bei sonstiger Abnahme
monatlich 1,10.—
auswärts: durch un-
sere Agenturen bezogen
1,10.— durch die Post
ausw. 1,20.—
Einzelerwerbpreis: 40 Pf.
Besatz, Schriftleitung und
Geschäftliche Mitteilungen
Sonderkonto Nr. 9547
Karlsruhe.

Anzeigen:
die nach dem Tarif
oder deren Raum 100.—
auswärts 125.—; Pa-
miliensachen und Stellen-
anzeigen 80.—; Reklame-
seiten 350.—; an erster
Stelle 400.—
Nacht nach Tarif.
Anzeige-Annahme bis 6 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.

Verantwortliche:
Geschäftliche Nr. 209
Besatz Nr. 21 und 277
Schriftleitung Nr. 20
Sonderkonto Nr. 9547

Badische Morgenzeitung „Die Pyramide“ **Badische Morgenpost**
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Chefredakteur: Hermann v. Voer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard. In den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Tobio; für die „Morgenpost“: Heinrich Schriever. Amtliche in Karlsruhe: Druck und Verlag G. B. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard S. Hager, Berlin-Konigsplatz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfälschen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg.

Mittwoch, den 31. Januar 1923

Nr. 30.

Der Kampf um die Eisenbahnen.

Beschlagnahme der Pfalz- bahnen.

Manheim, 30. Jan. Das Eisenbahnpersonal der Pfalz ist unter militärischen Beschäftigung und der Präsident abgesetzt worden. Das Pfälzer Netz der Reichseisenbahnen ist vom oberkommandierenden General heute übernommen worden. Die Beamten und Arbeiter, die nicht unterschrieben haben, werden den Befehlen des Generals unbedingt Folge zu leisten, werden entlassen.

Betriebsstilllegung im Bezirk Mainz und Ludwigshafen.

Frankfurt a. M., 30. Jan. (Drahtber.) Die sämtlichen Bezirksleiter der Organisationen der Beamten und Arbeiter des Reichsbahndirektionsbezirks Mainz haben die sofortige Arbeitsniederlegung im gesamten Eisenbahndienst des besetzten Gebietes des Bezirks Mainz bis auf weiteres angeordnet. Siderem Vernehmung nach wird eine gleiche Anordnung im Bezirk der Reichsbahndirektion Ludwigshafen getroffen werden.

Wie dem B.Z. von der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. mitgeteilt wird, ist von dieser Maßnahme der Verkehr auf der Linie Frankfurt-Darmstadt nicht betroffen worden.

Ludwigshafen a. Rh., 30. Jan. Das Gebäude der Reichsbahndirektion wird seit heute vormittag von den Franzosen besetzt gehalten. Zunächst schweben Verhandlungen zwischen der Reichsbahndirektion und dem französischen Kommandierenden. Bisher hat der Zugverkehr noch keine weitere Störung erfahren, abgesehen von größeren Zugverspätungen seit dem gestrigen Tage.

Mainz, 30. Jan. (Drahtbericht.) Nach dem gestrigen vergeblichen Versuch, den Betrieb im Hauptbahnhof zu übernehmen, haben die Franzosen heute einen zweiten Versuch unternommen. Um die Mittagszeit wurde der Bahnhof erneut militärisch besetzt. Die deutschen Eisenbahner stellen sofort Betrieb ein. Seit 2 Uhr ruft der Verkehr. Vor dem Bahnhof haben sich große Menschenmengen angesammelt. Bis jetzt haben sich die Franzosen vergeblich bemüht, wenigstens einen Teil der Züge wieder in Gang zu bringen. In der Stadt gehen die tollsten Gerüchte um, da infolge der Betätigungsverbote das Publikum keine Möglichkeit hat, sich zu unterrichten.

Berlin, 30. Jan. Der Reichsverkehrsminister richtet an die Reichsbahndirektion in Münster i. W. einen Erlass, der das Verhalten des Eisenbahnpersonals im widerrechtlich besetzten Gebiet regelt. In diesem Erlass heißt es zum Schluss:

Bei einer etwaigen Requisition deutschen Eisenbahnpersonals durch die fremden Militärbehörden anlässlich des rechtswidrigen Einmarsches in das Ruhrgebiet wird hiermit ausdrücklich verboten, anderen Befehlen als denjenigen der zuständigen deutschen Stellen Folge zu leisten.

Präsident Jahn von der Reichsbahndirektion Essen und sein Stellvertreter Oberbaudirektor Busch sind von den Franzosen abgeführt worden. Ob eine Verhaftung oder eine Ausweisung vorliegt, ist bis zur Stunde noch unbekannt.

Die Lage in Koblenz.

Koblenz, 30. Jan. Als heute nachmittag die Franzosen den Bahnhof Ehrenbreitstein besetzten, legten die Eisenbahner sofort die Arbeit nieder. Der letzte Zug fuhr in Richtung Köln um 4 Uhr. Seitdem ruht jeder Verkehr. Das Rheinland bei Koblenz ist von jedem Zugverkehr abgeschnitten.

Auf dem Bahnhof Koblenz sollten 13 Lokomotiven von den Franzosen weggeführt werden. Die deutschen Eisenbahner legten jedoch die Maschinen mit der Fahrtrichtung nach dem unbesetzten Deutschland in Gang und durchführten mit Schnellzugschwindigkeit den Bahnhof Dies, wo die Franzosen vergeblich versuchten, die Lokomotiven aufzuhalten. Die Franzosen haben daraufhin die Eisenbahnlinie in der Gegend von Dies auf einer Strecke von 300 Meter enger gestellt, so daß der Zugverkehr vollkommen stillliegt.

Weitere Bahnhöfe besetzt.

Selketal, 30. Jan. Im Laufe des gestrigen Tages wurden weiter folgende Bahnhöfe besetzt: Lodenstein, Verbeke, Vornental, Bommern und Borsalle. Damit ist die

Stnie, die im Norden des Industriegebietes bis nach Vohrle um das ganze Industriegebiet gezogen ist, abgeschlossen. Im Betrieb sind nur noch die Linien Hagen-Dengsteln über Dortmund nach Linen und die Bahnhöfe innerhalb des obigen Ringes. Außerdem ist noch frei die Strecke nach Dörten, die die Verbindung über Wesel nach Dordrecht aufrecht erhält. Bei der Besetzung des Bahnhöfes Bommern haben die Franzosen die dortigen Beamten aus den Wohnungen gewiesen, die geräumt werden mußten.

Die badischen Eisenbahner zur Ruhrbesetzung.

Am Samstag tagte in Karlsruhe eine Landesversammlung der Ortsgruppenvorsitzenden der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Arbeiter, Landesstelle Baden. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der sie einmütig die Stellungnahme ihrer Spitzenorganisation in Berlin in der Frage der Ruhrbesetzung billigt und es begrüßt, daß sie sich hinter die Reichsregierung gestellt hat. Die Landesversammlung stellt sich auch ihrerseits rückhaltlos hinter die Reichsregierung in allen ihren Maßnahmen, um den fremden Einfluß fremder Mächte abzuwehren. Unseren Volksgenossen im gesamten besetzten Gebiet sichern wir in ihrem schweren Kampfe unsere volle Unterstützung zu.

Pariser Hoffnungen.

Paris, 30. Jan. Der „Petit Parisien“ schreibt über die Lage: Die Aufgabe, die den gestrigen Tag beherrschte, ist die Entscheidung, die die Besatzungsmächte getroffen haben, den Streik der Eisenbahner im besetzten Gebiet zu brechen. Man weiß, daß die Streiks und Sabotageversuche sich in den letzten Tagen auf Befehl von Berlin auf dem linken Rheinufer vermehrt haben, und zwar sollte dieses deutsche Mäandern vor allem die Verbindung der französischen und belgischen Truppen mit ihrer Basis lahmlegen. Die Besatzungsbehörden haben abgewartet, bis die französischen und belgischen Eisenbahner bereit sind. Ihre Zahl, die bis heute 8000 übersteigt, ist nun nach Ansicht der Sachverständigen genügend, um den Verkehr der unerlässlichen Züge sicherzustellen, im Falle sich der Streik verlängern sollte. Infolge dessen ist vorausgesetzt, daß die deutschen Eisenbahner sofort den Befehl erhalten werden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Weigern sie sich, dann würden sie durch französische und belgische Eisenbahner ersetzt werden, mit anderen Worten, die Eisenbahnen werden beschlagnahmt.

Die Kohlentransporte nach dem Osten.

Hagen, 30. Jan. (Drahtbericht.) Die Kohlentransporte nach dem Osten sind bisher unbehindert durchgekommen. Die Züge werden nur eine Zeit lang zur Kontrolle angehalten. Eine Erhebung von Zöllen hat bis jetzt nicht stattgefunden. Aus Düsseldorf und Duisburg hört man, daß dort von neuem zahlreiche Personenautomobile beschlagnahmt worden sind.

Der Kampf um die Post.

Selketal, 30. Jan. Gestern in Essen verhafteten Gewerkschaftsführer des Post- und Telegraphenpersonals wurden in das unbesetzte Gebiet abgeführt. Sie wurden auf freier Landstraße ausgesetzt. Das Post- und Telegraphenamt Essen verbarnte heute mittag noch im Streik. Der direkte Nachrichtenverkehr von und nach Essen ist unterbrochen.

Mit Essen ist heute abend noch keine Telephonverbindung zu bekommen.

Kein Erlahmen des Wider- standes.

Berlin, 30. Jan. (Drahtber.) Die „B. Z. a. M.“ hat aufgrund französischer Tendenzmeldungen, die ein Erlahmen des deutschen Widerstandes von dem Verlangen der Kohlenversorgung der Industrie außerhalb des Ruhrgebietes erwarteten, an die industriellen Großbetriebe Berlins eine Rundfrage gerichtet über den tatsächlichen Stand der Dinge. Diese Rundfrage wurde übereinstimmend in dem Sinne beantwortet, daß die Werke noch für längere Zeit sehr gut mit Kohlen versorgt seien. Durch den milden Winter habe man Vorräte sammeln können und außerdem hätten die übrigen deutschen Kohlengebiete außerordentlich gut gearbeitet. Außerdem fände die Berliner Industrie in der Fernversorgung mit elektrischem Strom eine gute Unterstützung ihres Kraftbedarfes. Der Reichskohlenkommissionar bezeichnet den Stand der Versorgung bei der Industrie und auch im Privatbedarf als durchaus zufriedenstellend und sehe keinen Anlaß zur unmittelbaren Besorgnis.

Massenausweisungen.

Paris, 30. Jan. (Drahtber.) „L'Avant“ meldet aus Düsseldorf, die gestern angefordigten Verhaftungen und Ausweisungen von Oberbeamten seien im Gange. Die für Düsseldorf vorgesehene Zahl belaufe sich auf 13. Unter ihnen befinden sich der Nachfolger des Finanzrates Schlutius. Die französischen Militärbehörden haben bestimmt, daß auch im Ruhrgebiet alle Beamten ausgewiesen sind, die es ablehnen, den französischen Befehlen zu gehorchen.

Düsseldorf, 30. Jan. Oberbürgermeister Jarez aus Duisburg ist ausgewiesen und sofort ins unbesetzte Deutschland gebracht worden. Bürgermeister Hülse aus Cleve, der verhaftet und nach Krefeld gebracht worden war, ist zu vier Wochen Gefängnis bei sofortigem Strafantritt verurteilt worden.

Dortmund, 30. Jan. Gestern vormittag sind ohne Angabe von Gründen der Dortmunder Polizeipräsident Brandt, der Präsident der Oberpostdirektion Dortmund, Ernst, und der Bahnhofsinspektor Weber verhaftet worden. Wie wir nachträglich erfahren, wurde auch der Oberpostdirektor Kieselbach vom Telegraphenamtsamt und der Hafenmeister Lather verhaftet.

Siebr, 30. Jan. Gestern wurde Oberpostinspektor von den Franzosen verhaftet und im Auto in unbekannter Richtung weggeführt. Die Verhaftung erfolgte unter beträchtlichem militärischem Aufgebot. Eine Kompanie hatte das Postamt umstellt und mehrere Panzerautomobile waren vorgeschoben. Die Franzosen drangen in die Privatwohnung des Postrats und verhafteten ihn aus dem Bett. Es wurde ihm verweigert, sich von seiner Familie zu verabschieden.

Simmern, 30. Jan. Auch Landrat Dr. Josten ist auf Befehl der Besatzungsbehörde ausgewiesen worden. Er wurde vorachtern von französischen Truppen festgenommen und in das unbesetzte Gebiet geschafft. Am Tage vorher fanden große Kundgebungen vor dem Kreisshaus statt. Am Samstag früh wurde der Landmesser Rohne aus Castellum, der Regierungslandmesser Schmidt am Montag mittag verhaftet. Nach der Verhaftung des Regierungslandmessers Schmidt sind sämtliche Beamten und Angestellten des hiesigen Landkulturamtes in einen 24stündigen Proteststreik getreten. Ferner sind sämtliche Schulen wegen der Ausweisung des Landrates Josten und des Bürgermeisters Eckardt in einen 24stündigen Proteststreik getreten.

Mülheim, 30. Jan. Die Leiter des Finanzamtes und Postamtes wurden festgenommen und zwar ohne Angabe von Gründen. In Reddinghausen wurde der Oberbürgermeister verhaftet. Seine sofortige Ausweisung erfolgte, weil er sich geweigert hatte, französische Befehle auszuführen.

Heizerversuche.

Berlin 30. Jan. (Drahtber.) Den Blättern zufolge gehen die französischen Bemühungen weiter dahin, einen Keil zwischen Arbeiter und Arbeitgeber im Ruhrgebiet zu treiben. Französische Spione fordern die Belegschaften der einzelnen Zechen auf, in lokale Lohnbewegungen einzutreten. Im linksrheinischen Gebiet versuchen die Franzosen nach den Verleihen der Betriebsräte ähnliches. Daß die Franzosen mit diesem Appell an den kurzschäftigen Egoismus bei den Ruhrbergleuten keinen Erfolg haben werden, steht außer Frage.

Mannhafte Worte.

Berlin, 30. Jan. Nach einer Meldung der „Deutschen Ill. Ztg.“ haben sämtliche 25 durch die Beschlagnahme ihrer Fahrzeuge betroffenen Rheinreedereien an den Chef der französischen Ingenieurkommission im Ruhrgebiet ein Protestschreiben gerichtet, in dem sie Beförderung und Umstich von Brennstoffen nach Frankreich und Belgien ablehnen und erklären, daß sie zu keiner Handlung bereit seien, die wider die Interessen des Vaterlandes, sowie gegen die Ehre und das Gewissen gerichtet seien.

Schreckenliste in Trier.

Trier, 30. Jan. (Drahtber.) Die Besatzungsbehörden von Trier kämpfen mit allen Mitteln gegen die deutsche Streikbewegung an. Die farbigen Truppen haben Anweisung erhalten, bei neuen Unruhen die Schusswaffe anzuwenden.

Rücktritt der sächsischen Regierung.

Dresden, 30. Jan. (Drahtber.) Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung einen Antrag der Kommunisten an, wonach dem Minister des Innern Lipinski das Vertrauen zu entziehen sei, mit den Stimmen der Kommunisten und der Rechten an. Darauf trat das gesamte Ministerium zurück und die Sitzung des Hauses wurde geschlossen. Das Ministerium führt die Geschäfte bis zur Neubildung weiter.

Wahrheiten.

Zu Kriegsende hatte Frankreich bei den Völkern der Welt eine starke moralische Position inne. Sein Verhalten dann bedeutete eine tiefe Enttäuschung und sein letzter Übergriff hat selbst seine Freunde vor den Kopf gestoßen. Sein kurzfristiges und gewalttätiges militärisches Abenteuer hat es moralischer Stützen beraubt und die öffentliche Meinung wird Frankreich für die Uebel verantwortlich machen, die sein Vorgehen nach sich ziehen wird. Wahrscheinlich wird es selbst am schlimmsten unter seiner verzweifelten Politik zu leiden haben.

Senator Hitchcock
an die „New York World“.

Die großindustriellen Interessen als Schlüssel zur französischen Politik.

Von Francois Delais.

I.

Der Verfasser des aufsehenerregenden Buches „La guerre qui vient“, ein ehemaliger hoher Beamter des französischen Kolonialministeriums, hat den folgenden bedeutenden Aufsatz verfaßt:

Der Amerikaner Koyes, der scharfe Kritiker des französischen Imperialismus, hat ungewissheit recht mit seiner Auffassung, daß Poincarés Annahme der Würde des Premierministers ein Sieg der militaristischen Partei Frankreichs sei und die Politik des Imperialismus fördere. Er hat auch recht, wenn er behauptet, daß Poincarés Ehrgeiz weniger darin besteht, Deutschland zum Abteil zu zwingen als vielmehr darin, das Rheinland für eine unbestimmte Zeitdauer zu besetzen und Europa zu beherrschen. Er hat noch mehr recht mit seiner Ansicht, daß, wenn die Majorität des französischen Volkes heute hinter Poincaré steht, die Vereinigten Staaten große Schuld trifft. Die amerikanischen Staaten haben durch ihre Beigerung der Annahme des Vertrags zur Sicherung der Integrität Frankreichs und indem sie den Beschluß des Völkerrates der Nationen nicht zur Geltung brachten, unsere Nation der beiden Sicherheitsgarantien beraubt, auf welche sie gerechnet hatte und haben auf diese Weise unser Land in die Arme der militaristischen Partei getrieben.

Dogleich ich mit Koyes in allen diesen Ausführungen übereinstimme, möchte ich doch gerne einige Tatsachen anführen, welche, so hoffe ich, es ermöglichen werden, besser zu beurteilen, wo Poincarés Stärke und die Vorteile für den Erfolg seiner Unternehmungen liegen.

Poincaré ist nicht nur ein kluger und beharrlicher Politiker, der sich die Unfähigkeit und Unruhe des französischen Volkes zunutze macht, um seine imperialistischen Ziele zu fördern, er ist vor allem auch die treibende Kraft der mächtigen finanziellen und industriellen Gruppen, deren Sache er an den Gerichten die letzten zwanzig Jahre während einer Zeit vertrat, in der er kein Regierungsamt hatte, und deren Vorführer er in der Kammer und im Kabinett als Premierminister und Präsident der Republik gewesen ist. Die Haupt dieser Gruppen sind: das Comité des Forges (Eisenkomitee, beherrscht von Herrn Schneider von den Creusot-Werken), das Comité des Houillères (Kohlenkomitee), dessen Vorsitzender Charles Laurent, Gesandter in Berlin, war, die Vereinigung der Chemischen Werke (Saint Gobain) und die Banque de l'Union Parisienne (Pariser Unionbank), welcher ebenfalls Schneider vorsteht.

Diese Konzerne haben mehr als irgend ein anderer Faktor einen mächtigen Einfluß auf jene mächtigen Pressegruppen, die, da sie nur mageren Einkünfte aus den Handelsanzeigen haben, sehnsüchtig die Hände ausstrecken nach dem Manna, das ihnen freigebig von den interessierten Finanzgruppen und den Industriekonzernen gesendet wird. Diese Organisationen machen zur Zeit der Wahlen von der Presse Gebrauch, um den nationalen Bloed wieder zur Macht zu bringen. Da der geldlose Teil der Presse ohne Bedeutung ist, so beeinflussen die Eigentümer der industriellen-Interessen durch die Majorität der Parlamentsstimmen die Meinung der Wähler nach ihren Wünschen.

Diese Interessenten waren es auch, dank deren Poincaré im Jahre 1913 seine Präsidentschaft erhielt, und sie haben ihm auch seit Clemenceaus Fall die Macht gegeben, die seit dem Waffenstillstand jeden Premierminister gesungen hat, eine auf Versöhnung abzielende Politik aufzugeben, wie Millerand es tat oder darauf verzichten zu müssen, wie es in dem Falle Briand war.

Um Poincarés Politik begreifen zu können, ist es daher notwendig, die Interessen und Gedenkengänge von Männern wie Schneider kennen zu lernen.

Als der Sieg der Alliierten Eisatz-Vorbringen an Frankreich zurückgab, freuten sich unsere Handels- und Industriekreise zweifellos als

Franken, aber als Leute, die an der Metall- und Textilindustrie interessiert sind, waren sie sehr beunruhigt. Schon im Jahre 1915 wies Robert Pinot, Generalsekretär des Comité des Forges in einem vertraulichen Bericht an den Senat darauf hin, daß es eine große Gefahr bedeuten würde, die Rückgabe Elsaß-Lothringens zu fordern, denn nach ihrer Wiederherstellung würden die Stahlwerke Lothringens, die besser ausgerüstet sind, in höchst gefährlicher Weise mit den Fabriken des übrigen Frankreich konkurrieren; daselbe wäre auch bei den Textilfabriken Mülhousens der Fall. Es wurde es für besser gehalten, daß diese Industriezweige auf der anderen Seite der Zolllinie verbleiben würden; sie wägen nicht zu sagen: „auf der anderen Seite der Grenze“.

Die Verstärkung der Fabriken im Norden und Osten durch die Deutschen ließen unsere Handelsherren ihre Meinung in diesem Punkte ändern. Für Frankreichs Produktion an Kohle, Stahl und Textilien, die für verschiedene Jahre sehr eingeschränkt war, war die Wiedereinführung der wiedergewonnenen Provinzen außerordentlich nützlich, aber es war notwendig, etwas Vorsicht zu üben. Aus diesem Grunde enthält der Vertrag von Versailles, was die Textilindustrie angeht, eine Klausel, durch die Deutschland gezwungen wurde, für fünf Jahre die freie Einfuhr von Garnen und Textilien aus dem Elsaß zu gestatten, um ein Ueberangebot auf dem französischen Markt und dadurch einen Preissturz zu verhüten.

Für die Metallindustrie glaubten die Verfallener Bevollmächtigten genügende Vorkehrungen getroffen zu haben, indem sie ihr den Ertrag der Saargruben für fünfzehn Jahre zuwies. Dies jedoch war ein verhängnisvoller Irrtum, denn die Saarsteine ergibt keinen guten Gießereisatz. Selbst als sie noch unter deutscher Herrschaft waren, galten die lothringischen Hochofen ihren Koks aus dem Ruhrrevier und unsere Gießereien im Norden und Osten taten dies gleichfalls.

Die Lage ist heute noch ebenso und ein Studium der Wirtschaftsgeschichte lehrt, daß die geringste Abnahme der Ruhrkohlelieferungen unmittelbar eine teilweise Stilllegung der Tätigkeit der französischen Hochofen im Norden und im Elsaß bewirkt. Dies durch die Natur bedingte Abhängigkeit ist vom Gesichtspunkte unserer Metallindustrie aus eine schmerzliche Tatsache. Ueberdies hängt der Preis der Kohle in ganz Frankreich von den Lieferungen der bituminösen (teerhaltigen) Kohle aus Deutschland ab. In der Tat übersteigt der Preis der Kohle aus den französischen Gruben bei weitem den der englischen, in die französischen Häfen gelieferter Kohle, und andererseits kostet die deutsche Kohle, in Markt umgerechnet, noch weniger beim Vorhandensein von Ausrüstungsmitteln. Demgemäß hat das Nationalbüro der Kohlenruben ein System der Preisregulierung angenommen, durch welches es die Kohle in Frankreich zu einem Mittelpreis zwischen den französischen und den deutschen Preisen verkauft. Was es an den ersten verliert, gewinnt es an den letzteren, und es kann auf diese Weise Fabrikanten, Eisenbahnen, und Haushaltungen zu zufriedenstellend niedrigen Preisen vorzuziehen, um der starken Einfuhr englischer Kohle vorzubeugen.

Nun vermutet man, daß die Lieferungen aus Deutschland aufhören werden. Dann müßten die französischen Gruben entweder ihre Preise ermäßigen und eine Einbuße an ihrer Produktion erleiden oder sie müßten die bestehenden Preise beibehalten nur mit dem Ergebnis, sich durch die englische Konkurrenz von der Mehrheit der französischen Märkte ausgeschlossen zu finden.

In jedem Fall würde es den Zusammenbruch bedeuten.

Auf diese Weise ist die wichtige französische Metall- und Kohlenindustrie von dem Ruhrrevier abhängig. Hugo Stinnes war hier von wohl unterrichtet und seine Kenntnis der Sachlage erklärt die herausfordernde Art, in welcher er während der Verhandlungen in Spa mit unserem Vertreter sprach. In der Tat rächten sich einige Zeit später unsere Mini-

ster, indem sie die militärische Besetzung seiner Fabriken in Duisburg anordneten. Seit dieser Zeit sind die Lieferungen beinahe regelmäßig eingegangen. Es bleibt nichtsbekannt, ob die zwei bedeutendsten Industrien Frankreichs nicht nur in der Gewalt der deutschen Regierung und der deutschen Großindustriellen sind, sondern auch durch einen Streik der deutschen Bergwerksarbeiter oder Eisenbahnarbeiter oder durch irgend eine soziale Bewegung in dem Ruhrrevier oder selbst durch ein Steigen des Marktpreises, welches automatisch die Kohlenpreise in Frankreich steigern würde, gefährdet sein würden.

Darum wünschen das Comité des Forges und das Comité des Houillères die unbegrenzte Besetzung des Rheinlandes und des Ruhrtales — nicht, um Deutschland zum Zahlen zu zwingen oder um etwa die deutsche Industrie zu beherrschen, sondern um ihre eigene Existenz zu sichern. Und da finden sie sich unterstützt durch das Comité des Textiles. Als der Friedensvertrag unterzeichnet wurde, standen die Textilfabrikanten des Elsaß, da sie frei einführen konnten, nicht im Widerspruch zur Industrie des Innern, aber seit dem plötzlichen Sturz der Markte haben die Käufer von jenseits des Rheins fast ganz aufgehört. Die Fabrikanten von Mülhausen waren nun genötigt, ihre Erzeugnisse auf die französischen Märkte zu werben und dies gerade, als die Fabriken von Roubaix, Tourcoing, Lille usw. wiederbegehrter zur Arbeitsaufnahme, ihre Produktion derjenigen der Normandie hinzuzufügen konnten. Die Folge davon war eine schwere Krise. Und es war die Frage, wie man sie überwinde.

Es ist klar, daß, wenn dem Rhein entlang eine Zollgrenze errichtet würde, der Markt auf der linken Seite ein ausgezeichnetes Absatzgebiet für die überschüssige elassische Produktion darstellen würde. Das ist aber unmöglich, solange das Rheinland offiziell ein Teil Deutschlands ist. Wären wir es daher, wenn nicht zu einer französischen Provinz, so doch zu einem unabhängigen Pufferstaat, welcher in eine Zollunion mit Frankreich eingeschlossen sein müßte. Um diese verkleidete Annexion an rechtfertigen, werden die gemäß Vertragsartikel auferlegten Zahlungen nicht geleistet, es hat keine Kriegsverbrechen nicht gestraft usw. Da der Vertrag von Versailles voller Klauseln ist, die nicht ausgeführt werden können, so finden wir beim Befolgen aller der strikte Einhaltung des Vertrages sicher immer genug gute Gründe für eine dauernde Besetzung des Rheinlandes.

Wenn die großen französischen Fabrikanten sich die mehr oder weniger verkleidete Annexion des Rheinlandes wünschen, so geschieht dies vor allem, weil die natürlichen Bedingungen und menschliche Kurzsichtigkeit sie von dem Ruhrrevier abhängig machen. Sie wollen die dauernde Besetzung, um ihre eigene Existenz zu sichern. Sie sind imperialistisch aus Egoismus. Wenn sie das Rheinland und das Ruhrrevier besetzen, können sie die deutsche Industrie beherrschen, ganz wie es ihnen beliebt, denn sie werden in der Lage sein, ihr Koks und Koks zuzuteilen, ebenfalls die Farbstoffe, die aus der Teerzohle gewonnen werden und werden laufend andere Vorwände für die Einschränkung oder Abschneidung der Lieferungen finden.

Dies ist sicher richtig. Durch solche glückliche Politik wird es möglich sein, sich von einer gefährlichen Vormundschaft zu befreien und eine rivalisierende Industrie unabhängig zu machen. Solch ein ausgezeichnetes doppeltes Schlag kann nicht verfehlen, die Wünsche nach Annexion zu erhöhen.

Nun ist eine intensive aber plumpe Separatistenpropaganda in den rheinischen Gebieten ins Szenario gesetzt worden. Zur gleichen Zeit wurde die Zahl der Besatzungstruppen erhöht, und kaiserliche Veranstaltungen wurden immer häufiger abgehalten, um die historische Antipathie des rheinischen Volkes gegen Preußen neu aufzuwecken. Der Name Napoleons und der Geist der französischen Kultur wurden heraufbeschworen. Der Unterricht im Geist des deutschen Patriotismus ist verboten worden, wäh-

rend die französischen Schulen vervielfacht worden sind. Die Anstrengungen Dr. Dorciens wurden unterstützt. Ein großer Schriftsteller, Maurice Barrès, ist das Haupt dieser Bewegung und sein Feldzug ist durch alle die Zeitungen gedeckt, die vom „Comité des Forges“ finanziert sind. Bis zu der Zeit, in welcher dieser schöne Traum verwirklicht werden kann, muß jede Anstrengung aufgegeben werden, um die schlechte Kohle zu erfassen.

Die Stimmung in Paris.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:

Poincaré holt zum entscheidenden Schlag aus. Nachdem sich in den letzten Tagen die unmutigen Stimmen gemehrt haben, die nach den bisherigen Ergebnissen der Ruhraktion fragen und feststellen, daß die französischen Truppen bisher nutzlos an die Ruhr gezogen seien, fühlte sich Poincaré gezwungen, den energischen Mann zu spielen. Am Dienstag konnte man in allen Pariser Blättern lesen, daß seit Montag die neue Phase, die zweite Schlacht des Ruhrkrieges eingeleitet sei. In Paris und Brüssel sei beschlossen worden, alle höheren deutschen Beamten, die Widerstand leisten, auszuweisen, und die gesamte Verwaltung des Ruhrgebietes selbst in die Hand zu nehmen. Man werde die Eisenbahn mit Hilfe von französischen Eisenbahnern wieder in Gang bringen. Sollten die deutschen Eisenbahner der Aufforderung zur Arbeit nicht nachkommen, so plane man das gesamte weidende Eisenbahnetz zu beschlagnahmen. Weiter folge die völlige Isolierung des Ruhrgebietes. Die Zollhebung soll mit dem Verfalltag am 31. Januar in Kraft treten.

Aber bei all diesen Worten verstimmen in Paris nicht die Stimmen, die Bedenken äußern. Wie der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ meldet, könne man in Paris die Versicherung hören und lesen, daß die Stunde für Frankreich schwer sei und daß Europa die ungeheure Spannung nicht lange ertragen könne. Trotz Bemühungen der Pariser Regierung falle der Franken unanfechtbar, die Lebensmittelpreise steigen, die lothringische Industrie leide schwer durch Mangel an Koks. Zu diesen innerpolitischen Sorgen kommen außerpolitische. Der „Matin“ schreibt: Wenn Frankreich es mit dem Ruhrgebiet allein zu tun hätte, dann wären die Sorgen der französischen Regierung nicht so groß, aber ein Mißerfolg der Konferenz in Versailles könne die Lage sehr erschweren. Auch Nachrichten von einer Spannung zwischen Polen und Litauen und über die Haltung Rußlands seien nicht angenehm. Deshalb, so meldet das „Berl. Tagebl.“ aus Paris, spricht man nicht ungerne von Hoffnungen auf einen gütlichen Ausgang. Man macht hier Andeutungen, als ob die deutsche Regierung bereit wäre, in Verhandlungen einzutreten, auch dann, wenn die Besetzung des Ruhrgebietes weiter dauere. Dazu ist zu sagen, daß der Stimpf der deutschen Regierung unanfechtbar ist: keine Verhandlungen vor Räumung des widerrechtlich besetzten Gebietes.

In den Verhandlungen des Völkerbundes soll, so wird weiter aus Paris berichtet, eine Gelegenheit gesucht werden, um den beteiligten Regierungen die Beilegung der Ruhraktion als Wunsch der Völker zur Kenntnis zu bringen. Auch aus England und Amerika kommen Nachrichten nach Paris, die mit der Möglichkeit rechnen, daß irgend etwas im Werke sei. Aus dieser Stimmung heraus ist das Interesse zu erklären, das die gesamte Pariser Presse dem Besuch des schwedischen Ministerpräsidenten Branting in Paris widmet. Man glaubt in Pariser politischen Kreisen, daß Poincaré den Schweden in einer Unterredung darüber unterrichtet hat, unter welchen Bedingungen Frankreich und Belgien ihre Truppen von der Ruhr zurückziehen könnten, und wie man sich in Paris die weitere Entwicklung der Dinge vorstellt. Man denkt an eine Entspannung durch Vermittlung des Völkerbundes und nimmt als sicher an, daß Branting der deutschen Regierung über seine Eindrücke von Paris berichten werde.

Führer??
London, 30. Jan. (Drahtbericht.) Dem Pariser Berichterstatter des „Daily Chronicle“ zufolge beginnt die französische Regierung einzufühlen, daß sie im Ruhrgebiet einen Fehler begangen habe. Sie würde gerne Verhandlungen mit Berlin einleiten, um von neuem das gesamte Reparationsproblem zu erörtern unter der Voraussetzung, daß 1. Deutschland den ersten Schritt tue, um den wirtschaftlichen Frieden zu stande zu bringen, 2. daß Deutschland unabweislich seine Absicht bekunde, seine im Versailler Vertrag niedergelegten Verpflichtungen zu achten und zu erfüllen. Der Berichterstatter führt weiter aus, es werde in Paris vollaus erwartet, daß im Augenblick der gesuchten Annäherung zahlreiche Schwierigkeiten im Wege lägen. Man sei jedoch der Ansicht, daß mit der Zeit diese Schwierigkeiten behoben werden könnten, mit anderen Worten, Frankreich sei jetzt bereit, zu hören, was Deutschland zu sagen habe und wünsche zu erfahren, ob Deutschland die Sabotage und andere Methoden des passiven Widerstandes aufgeben und einer Konferenz in der Reparationsfrage zustimmen würde. Man sei in Paris der Ansicht, daß dies ein sicheres Mittel sei würde, die Welt von der Ehrlichkeit Deutschlands und seiner aufrichtigen Absicht zu überzeugen, seinen Anteil zu zahlen.

Völkerbund und Ruhr.
Paris, 30. Jan. „Avas“ berichtet, man verfolge in Kreisen des Völkerbundes, daß im Verlaufe der gestern eröffneten Session des Völkerbundesrates das Reparationsproblem außerhalb der offiziellen Sitzung zum Gegenstand eines Meinungsäusserungswortes zwischen den Vertretern der teilnehmenden Staaten gemacht wurde. Es sei möglich, daß in einer offiziellen Verhandlung dem Völkerbundrat eine Resolution unterbreitet werde, des Inhalts, der Völkerbund wäre gegebenenfalls geneigt, sich auf Verlangen der interessierten Mächte mit dem Reparationsproblem zu befassen, wie er dies bereits zum Ausdruck gebracht habe.

Englische Urteile.
London, 30. Jan. Der Arbeiterführer Thomas erklärte in einer Rede, die europäische Lage gleiche in vielen Beziehungen der vom August 1914. Die Gefahr sei ebenso unmittelbar.

Amerika redet.
London, 30. Jan. (Drahtber.) Reuter meldet aus Washington, der republikanische Führer im Senat sagte, bezüglich der Lage in Europa, die alte Welt müsse durch schmerzhafteste Erfahrungen erkennen, welche Fehler sie begäbe. Der Völkerbund liefere den Beweis, daß er ein armseliger Friedensstifter und armseliger Friedenserhalter sei.

Welche Lügen für Amerika.
Paris, 30. Jan. Ministerpräsident Poincaré erklärte gestern amerikanischen Pressekorrespondenten, entgegen den deutschen Behauptungen habe Frankreich nicht die Absicht, das Ruhrgebiet zu annektieren, um die notwendigen Kohlen für die Entente und die Industrie in Lothringen herauszuholen. Er unterstreiche jedoch die Tatsache, daß die französische Armee so lange dieses Gebiet besetzen werde, bis das Deutsche Reich seine Reparationsverpflichtungen gemäß den Klauseln des Versailler Friedensvertrages erfüllt habe. Frankreich, so erklärte Poincaré, ist entschlossen, nicht die Garantien aufzugeben, die seine Truppen in Händen haben, bis die Zahlungen erfolgt sind. Auf diese Weise verhalten wir im Voraus jedes fremde Mandat, in das Problem einzugreifen. Die Ruhr ist ein weiteres Land von gleicher Art wie die Rheinlande. Wenn Deutschland mit den Zahlungen fortfahre, wie sie ausgemacht wurden, werden sich die französischen und belgischen Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückziehen und 15 Jahre, nachdem die Ausführung der Vertragsbestimmungen begonnen wurde, wird auch das linke Rheintal geräumt werden. Nach dem Kriege von 1870 haben die

Berliner Ur- und Erstaufführungen.

Der Berliner Theaterhistoriker von 1922 wird die allerletzten Stunden des Jahres nicht ohne weiteres in den Müllimer werfen; wird sie als eine bestimmte Stufe auf dem weisheitsgeschichtlichen Niedergang des Berliner Theaters fixieren. Von einem Theater ist die Rede, aber der einzelne Posten läßt sich in die Proportion des allgemeinen Zustandes einreihen. Es handelt sich nicht um das deminimale Spezifikum für Perverie in der Bühnenkunst, sondern um das höchstminimale Theater am kürzestendamm, wo teureste Parteiliche die teuersten Stars bezahmt machen und ein nicht bloß des Geschäftes kundiger Direktor regiert. Diesmal scheint man sich bei der Preisgabe letzter Würde in jeder Hinsicht verrechnet zu haben. Wie im ersten Teil bestätigten. Diese zwei Teile, d. h. zwei Vorkellungen (die eine begann um 7, die andere um 10 Uhr abends!), sie sind die neueste Errungenschaft der Theatertechnik. Man denke: zwei Stücke, die bei pünktlichem Anfang und mäßigen Zwischenacten einen normalen Theaterabend gefüllt haben würden, wurden durch die Theaterwelt getrennt. Also doppelte Einnahme und als Sachwerter eingetauscht weniger als nichts. . . Hier keine Predigt des Abraham a Santa Clara wider die Unzüchtigkeit. Inculpat hätte es beuamen, die Rolle des „Vorturteilens“ zu übernehmen. Doch Bernunft, Geshmad, Taktgefühl, die Kronzeugen der Zivilisation, sind keine Vorturteile, und wer das Dväsone gelten ließe, wenn es Wis, Weis, Grazie hätte, mag sich doch von geistlos-plumper Eindeutigkeit beleidigt fühlen. Herr Stegried Geyer, der binnen kurzen Monaten bezeichnenderweise schon die zweite Berliner Bühne eroberte von ihm ist die übertriebene „Piffi die Kofotte!“ steht ungefähr auf dem geistigen Niveau gewisser Wiener Wisblätter und sprüht — solche Bestätigung will nicht mit Antijemismus zu tun haben! — den Spirit in

Westeuropa unvollkommen afflimatierter Galizianer. Wo wäre die „gute Gesellschaft“, aus der er, wie der Zettel besagt, die vier Silberneisern Programm „Maru“ geholt haben will? Vier Vorbilder der Literatur: „Frühlings Ermahnung“ und „Kammerfänger“ von Wedekind, das „Rixchen“ von Kahlenberg und Maeterlincks „Dona Donna“ haben pöbelhaften Instinkt gereizt. Unnotone Väterhaftigkeit arbeitet in vier Variationen mit dem Demiviergebiet. Von dem Gegenstand der Nachvorstellung sei nicht weiter gesagt, als: eine Jote aus triber Herrenabend-Atmosphäre, breit getreten zu drei Akten. Es war zum Weinen.

In jedem Deutschen steckt ein Stück Archivar und ein Stück Professor. Es freut einen, buiden zu können: keine Szene von Schiller mehr, die man nicht auf der Bühne gesehen hätte! Heute gab's als letzte Perle im Rosenkranz einen Schiller, der nicht einmal Schiller ist. Aber man hatte auf dem Theaterzettel den Namen des Franzosen Picard ganz unsehbar und den des Uebersetzers und Ballenkein-Dichters recht fett gedruckt. Der zureichende Grund wurde damit hervorgehoben. Denn um des Lustspiels und seines eigenständigen Urhebers willen würde schwerlich ein Theater der Neuzeit auf den Einsall geraten, den „Raffen als Dnkel“ aufzuführen. Schiller erhobte sich in Berlin, als Goethe den „Zaneros“ und den „Mahomet“ des Voltaire für die deutsche Bühne bearbeitete; doch das waren immerhin geistige Angelegenheiten, während Schillers Vermählungen um das Lustspiel des Picard nur das Anstrafen von geistiger Beschäftigung zum Zweck haben konnte. Ein Puppenpiel ohne menschliche Züge, und unter den alten Verkleidungs- und Verwechslungs-komödien eine der ungeringsten. Die letzte fromme Scheu vor dem Unwahrscheinlichen und Unmöglichen ist überwunden. Gerade dieses selbst ganz unwahrscheinliche Ungewöhnliche hat, wenn man das Stück heute sieht, einen fremdartigen Reiz, der begünstigt wird von andauernder munterer Bewegung auf der Bühne. Das Büh-

scheine an dem Theatererlebnis bleibt bei alledem unsere Erinnerung; wir denken der frühen Jungendtage, in denen wir den „Raffen als Dnkel“ mit dem übrigen Schiller zum ersten Mal verschlangeln! Das neue Volks-theater hat uns auf solche Weise einmal zu guten Kindern gemacht.

Das Schauspiel „Geschäft ist Geschäft“ von Octave Mirbeau hatte seine erste deutsche Aufführung vor zwanzig Jahren im Wiener Burgtheater. Jetzt ist es merkwürdig verjüngt aus der Wiederaufgabe (im Berliner Lessingtheater) hervorgegangen. Solche Erneuerungen widerfahren sonst nur unsterblichen Dichtungen, und ein Dichter mit Einigkeitssinnung ist Octave Mirbeau nicht gewesen; er war nur — nur! — ein scharfer Ritter ohne Furcht und Tadel, ein Kopf voller Einfälle, ein Herz voll freilustiger Redlichkeit, ein moderner Stämmling vom Schlege des Corano von Bergerac. Was wurde denn an dem Mirbeau'schen Stück, das nicht gehaltvoller ist, als viele, die in den zwanzig Jahren blühten und verwelkten, zur Steinachseln kurz? In seiner Mitte lagert — so breit, daß er fast den ganzen Raum ausfüllt — der große Schieber, der Emporkömmling, der ruck und kulturose Millionenfisch. Den Kerl gab es also auch vor zwanzig Jahren, doch heute ist er der Champion des allgemeinen wirtschaftlichen und sittlichen Elends. Wie Valaces Mercadet an allen schwarzen Tagen der Börsenwiederaufstausch, so hat Mirbeau im breitenbeinigen, plumpen, ordinären und einseitig begabten Schlossbesitzer Lehat den Regenten bestimmter Zeitperioden in Fleisch modelliert. Die Figur ist übrigens doch etwas mehr, als ein Wahrzeichen! Hermann Bahr schildert den leidenschaftlichen Federhelden Mirbeau treffend: in der einen Hand hatte er noch das Schwert, in der anderen schon den Griffel, weil ihm alles Erleben nur wert sei, in Literatur abgezogen zu werden; und es begegne ihm, sich manchmal plötzlich in den Begner zu verfallen, bloß weil er eine schöne Notiz gäbe. So sei diese Komödie (eine

comédie sentimentale, eine moralische und moralisierende Komödie, fast eine Tragödie!) entstanden, in der sich Mirbeau mit seiner ganzen Wut auf den großen Geldmenschen fürzte, dann aber in der künstlerischen Lust an der Figur des Polemikerens vergah und dem Menschlichen gerecht wurde. Die Verherrlichung des Gainers wird gesteuert. Szene für Szene, grotesk und zugleich realistisch. Im letzten Augenblick aber bricht — das Herz des Rabob. Sein Sohn, sein Um und Auf, wird als Leiche ins Haus getragen. Sehr groß ist die Fügung des Falls; sehr fein aber die „große Szene“, in der lütlige Diebe kleineren Rabob's den verwirrenden Vaterschmerz des Rabob's bewähren wollen, um ihn über's Ohr zu schlagen, der Zusammengebrochene aber sich aufrichtet und mit noch nassen Wangen, noch zitternden Lippen die Herrschaft wieder an sich reißt.

Hermann Bahr.

Theater und Musik

Aufführung im Breslauer Theater. Ein Lustspiel von Hans Kottow: „Hofban-kiera“, ein jüdisches Milieustück, hat den Charakter, ein Seitenstück zu Carl Hübners „Hans Frankfurter“ zu liefern, die sein zur Zeit Napoleons spielendes Bühnenwerk sozusagen nach rückwärts ergänzt. Hans Kottow hat, ohne in bezug auf die Handlung, deren einfache Entwicklung nach bewährtem Rezept ein halb-voller Landesvater spielen läßt, durch eigene Erfindung den Zuschauer zu überraschen, ein paar saubere Bildchen aus dem jüdischen Familienleben gemalt und dabei die Farben nicht gepart. Da ist für Verdiebung des Gemütes durch die Gestalt des braven Anselm (sprich Anselm) Mayer, der von Edelmut nur so triest und für hellere Ergebung durch die Frau des alten Dnkel Jonas, der, ein schon halb kindlicher Greis mit lütligen Momenten, in reichlich christlichen Erinnerungen lebt und mit ihrer drollig renommierter, reichlich geort. Und da ist der gute, leutselige Fürst, der zuerst unerfaunt

Franken ihre Garnisonen in Frankreich gelassen, bis der letzte Centimes bezahlt war. Die Pfandnahme wird also solange dauern, bis Deutschland bezahlt hat. Es können fünf Jahre vergehen, bevor genügend Beweise der Aufrichtigkeit, Reparationen zu bezahlen, seitens des Deutschen Reiches gegeben werden. Aber das Deutsche Reich könne das Ruhrgebiet vorher befreien, wenn es sein Finanzsystem vorher reorganisiert und eine solide Basis schaffe, um eine internationale Anleihe zu sichern, deren Betrag für den Wiederaufbau bestimmt ist. Aber Frankreich ist einmütig darin, die Garantie, die das Ruhrgebiet darstellt, vor diesem Tage nicht aus der Hand zu geben. Poincaré schickte sich auch noch herbei, die Korrespondenten vor der deutschen Propaganda zu warnen, die behauptet, Frankreich vergeude ungeheure Summen für die militärische Besetzung des Ruhrgebietes. Das sei vollkommen falsch. Frankreich habe nicht einen einzigen Soldaten mobilisiert. Es habe nur über die Soldaten verfügt, die schon unter den Waffen standen. Die Unterhaltungskosten im Ruhrgebiet seien kaum höher als die in Frankreich, denn die Kosten der Lebensmittel und der sonstigen Gebrauchsgegenstände seien nicht sehr beträchtlich.

Französische Forstämter in der Pfalz.

Spener, 30. Jan. Die Interalliierte Rheinlandkommission, der neben Franzosen und Belgiern auch Engländer angehören, weitert sich in den Nachbarn im neu besetzten Gebiet in Hebergriffen. In den Beratungen, die man in Paris wegen angeblicher Verletzungen Deutschlands in Aussicht genommen hat, gehört auch die „Ausbeutung“ der Staat- und Gemeindeförster im besetzten Gebiet. Dieser Punkt ist nunmehr dadurch in die Wege geleitet worden, daß die französische Besatzungsbehörde der Pfalz in der Dombescheide Spener mehrere Räume zur Errichtung eines französischen Forstamts beschlagnahmt hat. Es sind bereits französische Forst- und Forstbeamte dort eingetroffen, die von den Franzosen verlangen, daß die dort einlaufenden, aus öffentlichen Holzverkäufen stammenden Gelder der Staat- und Gemeindeförster an das französische Forstamt abgeführt werden. Ferner ist für die ganze Pfalz angeordnet worden, vorläufig alle Holzverkäufe einzustellen, das geklagene Holz nicht abzuführen, sondern zur Verfügung der französischen Behörden zu halten und bis auf weitere Anordnung auch mit dem Holzverkauf selbst aufzuhören. Das bedeutet einmal die Schließung des gesamten Forstbetriebes vorläufig in der Pfalz, dem wohl das übrige besetzte Gebiet folgen wird. Es ist anzunehmen, daß die Franzosen und Belgier auf Grund von Anordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission versuchen werden, den gesamten Holzverkauf in die Hand zu bekommen und ohne Rücksicht auf lokale, allgemeine und besonders forstliche Verhältnisse die Ausbeutung der Wälder in großem Umfang durchzuführen. Es kommen dort sehr erhebliche Waldbestände in Frage. Betroffen sind die Wälder Preußen, Bayern, Hessen und Oldenburg (Wirsfeld). An Staatsforsten kommen für Preußen in Betracht rund 130 000 Hektar, für Bayern 110 000 Hektar, für Hessen 10 000 Hektar und für Oldenburg 6 500 Hektar. Da gerade auf dem linken Rheinufer die Gemeinden fast durchweg sehr reichen Waldbesitz haben, und auch dieser ihrer Bewirtschaftung vollständig entzogen werden soll, während fast sämtliche Gemeinden um ihre Haupterinnahmequelle gebracht werden. Daß die Waldbestände ihrem Dasein nach sehr wertvoll sind, ergibt sich daraus, daß der Wald in der Hauptsache aus Laubbäumen, wie Eichen, Buchen und Kastanien und in Nadelholz aus Fichten und Kieferntannen besteht, also vornehmlich hochwertigem Holz. Somit ist es verständlich, wenn die Franzosen versuchen, sich dieses Wertgegenstandes zu bemächtigen. Fraglich aber ist es, ob sie je ihren Zweck erreichen werden. Die Forstbeamten leisten ebenso wie alle anderen Reichs- und Staatsbeamten passives Verhalten und weigern sich, fran-

zösische Anweisungen zu befolgen. Dasselbe gilt für die Forstarbeiter. Die Franzosen mühten also Scharen von Forstbeamten und Arbeitern nach dem Rheinfland abkommandieren, wenn sie den Raub ausführen wollen.

Französische Heher am Werk.

Berlin, 30. Jan. Frankreich versucht mit allen Mitteln die Stellung der deutschen Regierung zu schwächen und Schwierigkeiten aller Art zu bereiten. Heber sind am Werk, um wieder Unruhen zu stiften, die erklärliche Verzweiflung und Erregtheit der Bevölkerung wird durch Heber gesteigert, so daß sich Zwischenfälle aller Art ereignen, die den deutschen Regierungen Verlegenheiten bereiten und in Paris Vorwände geben können. Frankreich ist es ganz besonders darum zu tun, seinen Anspruch auf Militärmacht vor dem eigenen Volke und vor der Welt zu rechtfertigen. In diesem Zweck wird die deutsche Regierung verdächtigt, daß sie heimlich rüfte. Im Ruhrgebiet tauchte dieser Tage das Gerücht auf, daß von der Reichswehr Freiwillige gesucht werden. Eine große Anzahl junger Leute begab sich daraufhin zu dem Wehrkreiskommando Münster in Westfalen, um sich zu stellen. Dort erst erfuhren sie, daß sie einem Schwindel zum Opfer gefallen waren. Es steht heute durch genaue Nachforschungen fest, daß französische Späher in der Pfalz von der Freiwilligenwerbung aufgeklärt haben. Im Hauptauschuß des Reichstages erklärte gestern Minister Deser, daß die Reichsregierung nicht daran denke, die Reichswehr über den etatmäßigen Stand zu vermindern. Die Politik der Reichsregierung gegenüber der französisch-belgischen Invasion läßt sich auf das gute Recht Deutschlands und seine Anwendung von Gewalt entschieden ab. In diesem Zusammenhang warnte der Minister vor jedem gewaltsamen Vorgehen im Ruhrgebiet, da ein solches die deutschen Interessen stark gefährden könne.

Der Kampf gegen die Blätter.

Düsseldorf, 30. Jan. Für den 29. Januar vormittags hatte der Chef des Stabes der 128. Division die Vertreter der Essener Zeitungen zu einer Besprechung eingeladen. Den Eröffnungen ist eröffnet worden, daß bisher volle Pressefreiheit bestanden habe, die jedoch zur Verbreitung falscher Meldungen und zu Angriffen auf Frankreich und die französische Armee mißbraucht wurde. Dies müsse von nun an anders werden. Der Stabschef hat im Auftrage des Generals den Eröffnungen einen entsprechenden Befehl übermittelt und auf die Lektüre aufmerksam gemacht, daß der Belagerungszustand bestehe.

Die Pressevertreter haben mit folgender Erklärung erwidert: Wir vernachlässigen uns gegen jede Einschränkung der Pressefreiheit, soweit sie nicht durch die deutschen Gesetze begründet ist. Als berufene Vertreter der deutschen öffentlichen Meinung behalten wir uns diejenige Stellungnahme vor, die im Interesse des deutschen Volkes liegt.

Der Stabschef hat die Erklärung zur Kenntnis genommen und erwidert, daß ein neuer Zustand geschaffen sei, demzufolge der französische Belagerungszustand allein und nicht mehr die deutschen Gesetze Geltung hätten. Er hat Maßnahmen gegen die Presse durchzuführen lassen.

Die „Düsseldorfer Nachrichten“, die bereits für die Zeit vom 29. bis 30. Januar einschließlich verboten waren, sind heute auf weitere sieben Tage — bis 6. Februar einschließlich — verboten worden.

Eine Ausdehnung des württembergischen Landtags.

Stuttgart, 30. Jan. (Drahtber.) Im württembergischen Landtag, der heute nach längerer Pause wieder zusammentrat, gab Vizepräsident Pfleger dem Abg. des Landtages über den Einfall der Franzosen ins Ruhrgebiet Ausdruck. Staatspräsident Dr. Heber gab ebenfalls eine Erklärung ab, in der er betonte, Deutschland müsse geschlossen und hilfsbereit hinter den Brüdern und Schwestern im Ruhrgebiet stehen, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß es vielleicht der Endkampf um die

Freiheit und Einheit Deutschlands sei. Gelingt es dem Gegner, durch die Erzeugung von Massenleiden den moralischen Widerstand zu brechen, so habe Deutschland den Weltkrieg zum zweiten Male verloren und es könne eine Revision des Friedens von Versailles nicht nach dem Wunsche aller vernünftig und gerecht denkenden Menschen, sondern nach den Plänen des französischen Imperialismus erfolgen. Die württembergische Regierung werde Seite an Seite mit der Reichsregierung stehen, wo es gelte, deutsches Land, deutsche Arbeit und deutsches Recht zu wahren.

Deutsches Reich

Die Nationalsozialisten.

Berlin, 30. Jan. Im Hauptauschuß des Reichstages stellte Abg. Müller-Franken (Soz.) an die Reichsregierung die Anfrage, wie sie sich zu den Vorgängen in Bayern stelle. Müller fragte im besonderen auch, ob es wahr sei, daß die Umformung der bayerischen Regierungspolitik zu Gunsten der nationalsozialistischen Veranstaltungen darauf zurückzuführen sei, daß General v. Lossow, der Kommandeur des bayerischen Wehrkreises, entsprechend auf sie eingewirkt habe.

Reichsminister des Innern Deser erklärte, daß die Reichsregierung zur Zeit noch nicht im Besitz amtlicher Berichte über die Münchener Vorgänge sei und sich deshalb auch nicht abschließend äußern könne. Die wesentliche Bedeutung des Verhaltens der bayerischen Landesregierung liege wohl darin, daß man in Bayern von der augenblicklichen Gefährlichkeit der Nationalsozialisten überzeugt und der Meinung sei, daß in der gegenwärtigen Zeit des äußeren Druckes innerpolitische Auseinandersetzungen von solcher Schärfe mit allen Mitteln politischer Taktik vermieden werden müßten. Aufgabe des Ausnahmestandes solle doch nicht sein, unter allen Umständen blutige Zusammenstöße herbeizuführen, sondern solche im Gegenteil nach Möglichkeit zu verhüten. Dies sei gelungen, da die Hitler-Partei ihre ursprünglich beschlossenen scharfen Maßnahmen sehr weitgehend habe mäßigen und mildern müssen.

Staatssekretär Dr. v. Klöckner, Vertreter der bayerischen Regierung: Der Zweck, den die bayerische Regierung im ihrem Vorgehen habe erreichen wollen, sei in der Bekanntmachung vom 26. Januar klar hervorgehoben und es sei nicht zu verkennen, daß dieser Zweck tatsächlich auch voll erreicht worden sei. Es sei der Regierung durch ihr energisches, andererseits umsichtiges Vorgehen gelungen, allen Gefahren, die aus der Sachlage hätten erwachsen können, vorzubeugen und Unruhen und Unvermögen vollständig zu verhüten. Der Erfolg sei also auf Seiten der bayerischen Regierung gewesen; die Äußerungen über eine Plamagie oder Schwäche der bayerischen Regierung müsse er deshalb zurückweisen. Auf Grund besonderer Verhandlungen seien lediglich nachträglich verschiedene Erleichterungen bewilligt worden.

Die Verforgung mit Brot.

Berlin, 30. Jan. Im Hauptauschuß des Reichstages erklärte ein Vertreter des Reichs Ernährungsamts, daß der von der Reichsregierung angeforderte Betrag von 1500 Milliarden für Zwecke der Volksernährung, hauptsächlich für Erhöhung der Kredite der Reichsgeldtreibstelle, in Betracht komme. Neben den einfuhrfähigen Reismengen für das laufende Wirtschaftsjahr soll die Finanzierung des Einkaufs eines Teiles der vorgezeichneten Lebensmittel bereits jetzt ermöglicht werden. Die Brotverforgung des deutschen Volkes sei durch die Reichsgeldtreibstelle bis Anfang Juli dieses Jahres nach menschlichem Ermessen gesichert.

Berlin, 30. Jan. Von deutscher Seite wird Vorkehrung getroffen, damit die Lebensmittel-

züge bis an den Rand des besetzten Gebietes geleitet werden. Von dort aus werden die Waren auf Autos weitertransportiert.

Die Not der Schulen.

Düsseldorf, 30. Jan. In Bottrop im Ruhrgebiet sind zurzeit zwanzigtausend Schulkinder infolge der Besetzung vom Schulbesuch ferngehalten.

Berlin, 30. Jan. (Drahtber.) Sämtliche Parteien des Reichstages mit Ausnahme der Kommunisten haben einen Antrag eingebracht, der gegen die Schließung von Schulen und die Beinträchtigung der Schulbetriebe durch die Franzosen im Ruhrgebiet Verwahrung einlegt, ebenso gegen die Besetzung von Jugendheimen. Die Regierung wird aufgefordert, gegen diesen Uebergriff der Besatzungsbehörden schärfsten Protest zu erheben.

Ein Grußwort.

Berlin, 30. Jan. Die preussische Regierung teilt mit: Der Minister des Innern ließ an den Oberpräsidenten von Münster folgenden Erlaß ergehen:

Zu Anbetracht des völkerrechtswidrigen Vorgehens der Franzosen und Belgier gegen die Bevölkerung und Beamten des neu besetzten rheinisch-westfälischen Industriegebietes wird sämtlichen Beamten der Polizei mit Einschluß der Landjäger verboten, Offiziere und Fahnen der Franzosen und Belgier zu grüßen.

Die Verbilligung der Baustoffe.

Berlin, 30. Jan. Im Reichstagsauschuß für das Wohnungswesen wurde von der Regierung über die Bemühungen zur Verbilligung der Baustoffe insbesondere der Ziegel und Produkte der Zement- und Kalkindustrie berichtet. Nach dem Bericht wird sich eine Verbilligung der Produkte der Zementindustrie um 30 Prozent ermöglichen lassen. Auch eine Verbilligung von Kalk um 10 Prozent dürfte zu erzielen sein. Dagegen bieten die Verhandlungen mit den Dachziegelherstellern Aussicht auf Verbilligung von 5 bis 8 Prozent. Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums führte aus, daß die Kosten der Erhebung der Wohnungsbaubudgets 5 bis 6 Prozent betragen. Für 1922 seien ungefähr 3½ bis 4 Milliarden Mark eingekommen. Das habe aber zur Fertigstellung der Bauten für 1922 bei weitem nicht genügt, so daß das Reich etwa 19 Milliarden Mark vorstrecken mußte. — Aus der Mitte des Ausschusses wurde betont, daß die bevorstehende Verdoppelung der Wohnungsnote zu Schanden mache. Zur weiteren Klärung der Sachlage wurde ein Untersuchungsausschuß eingesetzt.

Berschiedene Drahtmeldungen

Puffgerichte aus der Pfalz.

München, 30. Jan. Nach Münchener Blättermeldung läßt sich die „Freie Pfalz“-Bewegung wieder. Es soll ein Putsch durch Besetzung der verwalteten Regierungsstellen mit Hochverrätern geplant sein. Es ist dazu kommt, steht dahin. Die Haas und Genossen werden von den Franzosen offensichtlich unterstützt. Eine andere Meldung besagt, daß in der Pfalz für die nächsten Tage eine Schicksalswende bevorstehe. Die Franzosen wollen das Aeußerste und Letzte in der Pfalz wagen.

Auf Posten erkranken.

Gelsenkirchen, 30. Jan. In einer der letzten Nächte erkrankte beim Postgehen an der Schleiße in Hepler ein französischer Soldat. Die Leiche wurde geborgen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Mann in der Dampfkessel den Fußsteig verfehlte und in das Wasser stürzte.

Gegen Schwächezustände, Nervanstörungen, sog. Neurasthenie zeitigt SATYRIN, das Yohimbin-Hormon-Präparat der Akt-Oes. Hormona Düsseldorf-Oranienburg, nachweislich überraschende Erfolge! Zahlr. ärztl. Anerkennungen. Prospekt gratis! Erhältlich in Apotheken! Stets vorrätig in Karlsruhe: Internationale Apotheke, Kaiserstr. 30 Kronen-Apotheke, Zähringerstr. 43

als ein von Napoleon verfolgter Offizier im Dienste des Lehrers, späteren Bankiers Anselm Mayer Zukunft findet, diesem eine bedeutende Geldsumme anvertraut, und als er sie von dem nicht mit Glücksgütern gesegneten Lehrer richtig zurückgibt, ihm das Geld identisch, ihn zu seinem Postbankier ernannt und der Tochter Mirjam deren Herzensglück der unglücklich törichte Geliebte des Vaters gefährdet hat, zu ihrem geliebten Jacob, dem Sohne recht schöner Eltern, verhilft. Die zwei ersten Akte sind leicht kurzweilig, der letzte lebt von der reichlichen Ausprägung einer allbewährten Lustsituation: der als solcher nicht erkannte Herr muß sich von hoffendem Bürgertum allerlei despektierliche Vertraulichkeiten gefallen lassen, die dem, o Gott! so leutseligen Fürsten und den anporuchlosen Zuschauern, wie immer, weidlich Vergnügen bereiten. Der erstrebte Erfolg stellt sich ein.

Neger-Fest in Meiningen. Anlässlich des 50. Geburtstages Max Negers findet in Meiningen am 24. und 25. Februar d. J., ein Musikfest mit Vokal- und Instrumentalwerken des Meisters statt. Vorzusehen ist ein Kirchenkonzert am Abend des ersten, ein Kammerkonzert am Vormittag und ein Orchesterkonzert am Abend des zweiten Festtages. Ausführende sind namhafte auswärtige und einheimische Solisten, die sehr verstärkte Meiningen Landeskapelle und der ebenfalls erheblich verstärkte „Singerkreis“ des Schortles. Als Festdirigant wirkt der Leiter der Meiningen Landeskapelle, Kapellmeister Peter Schömb.

Eine Festspielwoche in Berlin. Für den kommenden Sommer ist die Veranstaltung einer Festspielwoche in Berlin geplant, die eine ganze Reihe von hervorragenden Darbietungen auf dem Gebiete des Schauspiel und der Musik bringen soll.

Die gestunkte „Janberflöte“. Dieser Tage wurde zum ersten Male von der Londoner Großproduktion durch den Streuband eine große Oper gesungen. Man hatte zu diesem Zweck die

Mozartische Oper „Die Zauberflöte“ gewählt, die von der Gesellschaft der britischen National Opera in Coventgarden aufgeführt wurde. Die Zahl der Privathäuser, in denen Empfangsanlagen für das Festspiel errichtet wurden, nimmt mit großer Schnelligkeit in ganz England zu, und die Operaaufführung hatte zweifellos die größte Zahl von Zuschauern, die jemals eine Oper in London gehabt hat.

Kunst und Wissenschaft

Peter Palm, der bekannte Radierer, Professor an der Münchener Kunstakademie, ist 68 Jahre alt geworden. Der Künstler war in Baden besonders durch seine Radierungen von der Insel Reichenau bekannt. Ueber ein Menschenalter war er alljährlich Gast des lieblichen Eilands, das er mit seiner feinen Nadel in unzähligen Bildern in aller Welt bekannt gemacht hat.

Die Fortschritte im deutschen Luftfahrzeugbau erkennt der Bostoner Christian Science Monitor in einer Meldung und in einer Betrachtung mit unverhohlener Bewunderung an. „Steinerne Mauern machen kein Gefängnis und Eisenstangen keinen Käfig“, zitiert vielsagend diese Zeitung am Schluss des Artikels, in dem sie berichtet, daß trotz der Einschränkung der von Versailles vorgeschriebenen Verdrückkräfte der Flugzeugmotoren ein deutsches Flugzeug mit diesem Flieger jüngst bei 185 PS dieselbe Leistung an Passagierzahl Zuverlässigkeit und Schnelligkeit erreicht hätte wie eine englische Maschine von 400 PS! Hier wird also mal wieder erwiesen, daß die Not die Leistung steigert, wenn nur der Geist auf der Höhe ist.

Ausfuhr deutscher Bücher nach Rußland. Die russische Regierung hat vor kurzem in Leipzig 4000 deutsche Werke ankaufen lassen, die jetzt in Moskau eingetroffen sind. Es sind hauptsächlich volkswirtschaftliche und sozialpolitische Werke mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Literatur über den Marxismus, ferner

Werte aus den Gebieten der schönen Literatur, der Kunstwissenschaft, Kunstgeschichte und Pädagogik. Ferner hat die Moskauer Regierung zahlreiche neue Werke in Italien angekauft, vor allem die ganze Literatur über den Fasizismus und die faszistische Bewegung, sowie etwa 400 Schulbücher für Mittelschulen. Die wichtigsten von diesen Werken sollen in russischen Uebersetzungen erscheinen.

Weltsehmerz und Jähsehmerz.

Von Thomar Eulink.

In drei dramatischen Dichtungen hat sich Nord Byron mit transzendentalen Fragen auseinandergesetzt. Schon sein an Faust gemahnender Manfred wühlt in den tiefsten Rätseln des Menschendaseins, und im Raim zeigt sich seine ganze poetische Kraft, die schließlich alles bemächtige und sein geistiger Universalismus, der alle Regungen der menschlichen Seele, alle Falten des Herzens, alle Leidenschaften und Stimmungen zu durchdringen und in Worte zu fassen wußte. Am wenigsten Stofflich und am reflexionsreichsten ist das Mysterium „Himmel und Erde“, — der volle Ausdruck für das, was wir seit den Zeiten Byron mit Weltsehmerz zu bezeichnen gewohnt sind. Dieser Weltsehmerz entsteht in uns, wenn wir das Glück, die Genüge, Zufriedenheit, Harmonie, außerhalb unserer eigenen Persönlichkeit suchen und dabei auf ein allgemeines, nicht begrenztes, unendliches Bestehen stoßen, mit dem wir tiefes Mitleid empfinden — modurch indessen unser eigenes Glück, unsere eigene Sehnsucht nach der inneren Ruhe nur vermehrt wird. Wir dürfen solch großes, menschenwürdiges und schließlich nur von wenigen begnadeten Geistern wirklich gefühltes Best nicht verwechseln mit dem, was in Hülle und Fülle dafür ausgegeben wird: mit dem Jähsehmerz, dessen hervorragender Vertreter in der Literatur Heinrich Heine ist. Sich selber immer wieder zu betrachten, sich im Verhältnis zu der Wirklichkeit unbehaglich zu fühlen über die eigene Unvollkommenheit zu jammern und

sich gewissermaßen als Opfer der allgemeinen Zustände und Schicksale hinzustellen und zu bedauern — dazu bedarf es wahrlich keiner Sineschöheit. Bedeutend werden wir erst dann, wenn wir uns selber vergessen oder uns doch wenigstens nicht anmaßlich als die Hauptfäden, das eigentlich Wichtige anerkennen, monach sich von Rechts wegen alles richten, worum sich alles drehen müßte, damit wir uns gütig mit der Einrichtung der Welt einverstanden erklären könnten.

Weltsehmerz und Jähsehmerz sind also die kritischen Gegenpole und es ist bewundernswert und der Beweis seines absoluten Genies, daß Nord Byron sich so über sein eigenes Leid hinausgehoben und das Ewige und Unendliche zum Gegenstand seiner Dichtungen gemacht hat.

Dem ziellos Umhergetriebenen war das Leben zum Ueberdruß, und diese Stimmung bildet die düstere Unterlage seiner meisten Schöpfungen; von den Menschen verkannt und geschmäht, haßte und verachtete er die Gesellschaft und überzog sie mit Spott und Hohn, überfärbte an sinnlichen Genüssen des Lebens gedachte er mit Wehmut und Trauer seines hingeschwundenen Glückes, freilich mit durch seine Schuld, aber wie sehr dieser Seelenkampf um das Irdische in ihm vorherrschte, so war doch seine Phantasie gewaltig genug, alles Edle und Ideale zu erfassen. Ohne religiöse Gläubigkeit wußte er die starken Empfindungen eines frommen Herzens und den stillen Frieden eines gläubigen und andachtsvollen Gemütes zu schildern, in unglücklicher Ehe lebend, verlor er sanfte, opferwillige Frauencharaktere mit hinreißendem Zauber zu zeichnen und darin liegt die Macht der Byronischen Poesie, daß alle seine Gestalten der Ausdruck seiner persönlichen Ideen sind und daß sie in inneren Wesen in ihnen zutage tritt. Es treibt ihn immer wieder, Erwägungsfragen zu lösen, an denen wir doch unserer Natur nach scheitern müssen. Aber wenn es auch keine Antwort auf das letzte Warum gibt, so ist es doch ein Gewinn, sich überhaupt mit solchen Zweifeln zu beschäftigen, und sich dabei mit Jähsehmerz und dem Gegenpole Weltsehmerz auseinander zu setzen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)
Frankfurt, den 30. Januar (abends.)
Es kosten:

Brüssel	1 Fr. 2700.—	(früh. 0.80 M.)
Amsterdam	1 Gld. 19600.—	(„ 1.70 „)
London	1 Pfd. St. 230000.—	(„ 20.— „)
Paris	1 Fr. 3040.—	(„ 0.80 „)
Zürich	1 Fr. 9250.—	(„ 0.80 „)
Italien	1 Lire 2350.—	(„ 0.80 „)
Newyork	1 Dollar 49600.—	(„ 4.20 „)

Tendenz: steigend.

Die südwestdeutschen Kanalpläne in ihrer Auswirkung auf Aus- und Inland.

Von Franz Woss-Wiesbaden.
Die beigelegte Karte gibt uns genaue Auskunft über die Lage der Dinge, denn sie ist auf Grund der endgültigen Entwürfe aller der verschiedenen neuen Großschiffahrtsstraßen, die in Betracht kommen, sorgfältig gezeichnet; auch maßstäblich richtig.

Sehen wir sie uns zunächst daraufhin an, wie sich die Verhältnisse einmal gestalten könnten, sobald im Verein mit den geplanten deutschen Kanälen auch die Pläne unserer Nachbarn, der Schweiz und der Franzosen ausgeführt sind. Es handelt sich dabei für die Schweiz vornehmlich um die Kanalisierung der Aare (die Waldshut gegenüber in den Rhein tritt), nebenher um die Schiffarmachung des Rheins oberhalb des Bodensees — was aber für die auswärtigen Verkehrsverhältnisse weniger in Betracht kommt. Die kanalisierte Aare ist um so wichtiger, denn sie wird vereint (die beteiligten Kreise sind sehr stark dahinter!) über den Brienzer See Ansluß an die Rhone erhalten und damit eine gute Wasser Verbindung der schweizerischen Rhein- und Bodenseegebiet an das



Mittelländische Meer vermitteln. Marseille wird dann für Schiffe aus der Schweiz in 5 Tagen zu erreichen sein! Was hat das für die Schweiz zu bedeuten! Ein neuer Seepfad für das abgelegene Binnenland! Und dazu ein näher gelegener als Rotterdam! Einer endlich, der ihr den unmittelbaren Verkehr mit den Ländern des Mittelmeeres öffnet.

Daß ihr aber noch ein drittes Sector in Aussicht steht, wenn alle Kanalpläne zur Wirklichkeit werden, wird weiterhin sich zeigen. — Auch um Frankreich handelt es sich bei dieser Kanalplanung, weil sie dem Lande eine neue Verbindung mit seinem Südhafen Marseille bietet, zudem noch eine bessere als die jetzige unvollkommene über den Rhein-Rhone-Kanal. Frankreich ist aber außerdem mit einem eigenen Kanalpläne beteiligt, mit dem Rhein-Seitenkanal von Straßburg bis Rembs unterhalb Basel. Nun soll dieser nach seiner ursprünglichen Absicht vorwiegend ein Kraftkanal sein, ein Kanal, der Deutschland die Wasserkraft des Rheins nehmen soll. Ist er aber erst einmal ausgeführt, dann wird derselbe Kanal ungewiss auch als Schiffahrtsstraße voll ausgenutzt werden; er wird, im Gegensatz zum offenen Rhein, den französischen Schiffen so gut wie zu allen Zeiten einen ungehinderten Großverkehr über den Oberrhein und die Aare nach seinem eigenen Hafen Marseille ermöglichen.

Deutlich erkennt man also, welche Vorteile unsern beiden Nachbarn, der Schweiz und Frankreich, aus zwei Kanälen winken, die verhältnismäßig kurz sind. Dabei führt ihnen das zwischen beiden Kanälen fehlende Kanalstück Rembs-Waldshut (oder — Koblenz) noch dazu das Deutsche Reich aus, höchstens etwa in der Verbindung mit der Schweiz, weil dieses Stück in den Plan der Schiffarmachung des Oberrhens bis zum Bodensee mit hinein fällt.

Nun frage man sich demgegenüber: Wie steht es um Deutschland bei alledem? Welche Vorteile hat das Reich, wenn einmal diese Linien, die auf der Karte hier eben nur Linien sind, vermehrt mit wirkliche große Schiffahrtsstraßen sein werden, auf denen mächtig große Röhre und Schlepper schwimmen? Die Pläne, um die es sich dabei für uns handelt, sind ja bekannt: der Rhein-Main-Donau-Kanal, der Rhein-Neckar-Donau-Kanal und der Bodensee-Kanal von Friedrichshafen nach Ulm, sowie unter Ansluß an die beiden letzteren die Kanalisierung der oberen Donau von Ulm bis Regensburg oberhalb Regensburg. Unzweifelhaft werden sich damit die Verhältnisse gegen heute stark ändern; und man kann bestimmt sagen: zum Vorteil der durchschnittenen Gebiete — wenigstens im Großen und Ganzen. Süddeutschland wird dann so recht aufgeschlossen werden. Auch ihm werden

drei Seehäfen, die ihm bisher verschlossen waren, dann richtig aufgetan werden; ja, wenn von Bamberg aus zu gleicher Zeit noch der Berrakanal gebaut sein sollte, noch ein vierter: Bremen.

Wahrlich eine lochende Zukunft, an deren Verwirklichung alles zu sehen, wohl des Schweißes lohnen würde. Freilich zeigt die Karte auch deutlich durch den großen weichen fanallosen Raum, der sich zwischen dem oberen Rhein und dem Bodensee befindet — im Sinne des Rheins — ergibt, daß das Land Baden bei alledem etwas stiefmütterlich wegkommt. Ja, man könnte wohl meinen: sein Hauptplatz Karlsruhe wird damit geradezu „außer Gefecht“ gesetzt! Wenigstens mit der Ostfront. Der allgemeine große Vorteil des Gesamtgebietes muß das wieder wettmachen.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse

Devisen weiter haussierend wegen Bedarfs der Industrie. — Starkes Effektagengeschäft.

w. Frankfurt a. M., 30. Jan.

Am Devisen- und Notenmarkt hielt die Hausse im Frühverkehr an. Der Dollar überstieg 40 000, und der erste Kurs wurde mit 43 000 genannt, später schwankend 41 000. Die Steigerung wurde mit dem großen Bedarfs der Industrie begründet. Ferner verstimmte die ungeheure Steigerung des Notenumlaufs und die neuen Gewaltmaßnahmen der Franzosen im Ruhrgebiet.

Der Verkehr in Effekten von Büro zu Büro war wieder groß, und immer wieder sind es zum Teil größere Aufträge in schweren Aktien. Eine solche Bewegung wäre, undenkbar ohne weitgehende Anteilnahme ausländischer Großkapitalisten. Die Spekulation beteiligt sich auch stärker und scheint den Ultimo und die wenig günstige Geldmarktlage nicht zu beachten. Infolgedessen waren neben Valutapapieren, die sehr fest lagen, besonders auch Kassaindustriepapiere fest. Höher gesucht Olewerke, Spinnerei Ettlingen, Els. Bad. Woll-, Aschaffenburg Buntpapier, Hydrometer, Gebr. Fahr, Rückforth, Pokorny & Wittekind. Die Aktien der Badischen Elektrizitäts-Gesellschaft Mannheim, gestern erstmals mit 8000 rationiert, waren heute etwa 9000. Montanaktien fest. Chemische Werte ruhiger. Bad. Anilin etwa 39 500. Unter den Banken waren Rheinische Creditbank, Metallbank, Nürnberger Vereinsbank höher genannt.

Von den Feilverkehrswerten konzentrierte sich das Hauptinteresse auf Mansfelder 48 500. Sehr gesucht Hansa Lloyd, Elberfelder Kupfer, Tiag, Kabelwerke Rheyd. Der Dollar schwächte sich später ab: 40 000, 39 000.

Berliner Börse.

Devisen stark rationiert. — Intervention der Reichsbank.

w. Berlin, 30. Jan.

Die Nachrichten aus dem Ruhrgebiet und die niedrige Markbewertung im Auslande wirkten weiter auf den Devisenmarkt. Der starke Begeh nach Devisen hielt an, während es an Angebot vollkommen fehlte. Es wurden daher nur kleine Beträge umgesetzt, die aber bei der gespannten Geschäftslage die Preise weiter sprunghaft in die Höhe trieben. Im Vormittagsverkehr stand der Dollar zeitweise 43 500, das englische Pfund 200 000. Gegen Mittag gaben die Kurse etwas nach. Newyork galt unter 40 000, aber nur bei starker Rationierung. Angehlich hat die Reichsbank etwas aus ihren Beständen gegeben.

Industrien / Handel / Verkehr.

Geldmarkt.

Anleihen des Freistaates Sachsen. Im Anzeigenteil fordert der Freistaat Sachsen zur Zeichnung auf eine Spro. Markanleihe über 1 Milliarde Mark und auf eine wertbeständige Braunkohlenwertanleihe über 250 000 Tonnen der in den staatlichen Gruben des Landes gewonnenen Braunkohle (Förderkohle der Gölzitzer Gruppe) auf, die mit M. 15 000 pro Tonne einzuzahlen ist, zum jeweiligen Kohlenwert ab 1927 zurückgezahlt wird und mit 5 Prozent des eingezahlten Zeichnungspreises zuzüglich einer Kohlenprämie in Höhe von 2 Prozent des jeweiligen Kohlenwertes verzinslich ist. Die Anleihe ist lediglich für den Ausbau der verbundenen Unternehmungen, besonders der Braunkohlenwerke und Elektrizitätsunternehmen des Staates, bestimmt. Der Freistaat Sachsen besitzt in seinen Kohlenlagern und Kohlenwerken, in dem bereits einen großen Teil des Landes mit elektrischem Strom versorgenden Elektrizitätsunternehmen, in den Domänen, in rund 180 000 ha wertvollen Waldbeständen und in verschiedenen mit Gewinn arbeitenden gewerblichen Unternehmungen — darunter die weltberühmte Meißner Porzellan-Manufaktur und die Staatliche Hüttenwerke in Freiberg — gewaltige Sachwerte, denen bisher nur eine verhältnismäßig unbedeutende, schwebende Schuld von etwa 4 Milliarden Mark gegenübersteht, die im wesentlichen zur Kapitalbeschaffung für die erwerbenden Unternehmungen aufgenommen wurde. Feste Anleihe-schulden besitzt der Freistaat Sachsen nicht mehr.

Die Anleihen begegnen — wie wir hören — in ganz Deutschland großem Interesse. Für alle, die auf die Dauer mit einer Besserung unseres Geldes, andererseits aber auch mit der Gefahr rechnen, daß die Geldentwertung noch anhält, dürfte eine Beteiligung sowohl an der Markanleihe wie an der Kohleanleihe erwünscht sein. Die bisher ausgegebenen wertbeständigen Anleihen haben sich in den Wertsteigerungen der ihnen zu Grunde gelagerten Güter angeschlossen und werden bereits durchweg

über den Zeichnungspreis bewertet. Zeichnungen nehmen die Niederlassungen der Sächsischen Staatsbank und die in der Anzeige genannten Banken an.

Industrien.

Lactowerk A.-G. Horschheim bei Worms. Mit 10 Millionen Mark Kapital wurde von der offenen Handelsgesellschaft Lactowerk Gebr. Schredels-eker, Nahrungs- und Genussmittel-Fabrik, die Lactowerk Aktiengesellschaft gegründet. Es handelt sich um eine Familiengründung. Den Vorstand bilden die Herren Zureda, Merklinger, Schredels-eker jr. in Horschheim bei Worms. Dem Aufsichtsrat gehören die Herren Schredels-eker sen., Landtagsabgeordneter R. A. Nuß, Worms, Bankier Köhling (Lüscher & Co.) Basel an.

Grün & Bilingier A.-G. in Mannheim. Die a. o. G.-V., in der 13 Aktionäre 10 371 Stimmen vertraten, genehmigte die Erhöhung des Grundkapitals auf M. 25 Mill. durch 17 000 Stück ab 1. Januar 1923 gewinnberechtigter Stammaktien. Die Aktien werden zu 165 Prozent übernommen mit der Verpflichtung, den Aktionären auf jede alte eine neue Aktie zu 175 Prozent anzubieten. Die restlichen M. 9 Mill. werden nach Weisung von Aufsichtsrat und Vorstand verwertet. Ferner wurde beschlossen, den Dividendenanspruch der Vorzugsaktien derart abzumindern, daß nach Verteilung von 6 Prozent Dividende die Stammaktien und Vorzugsaktien an dem verbleibenden Gewinn zu gleichen Teilen Anspruchsberechtigung haben. Ferner wurde beschlossen, das Mehrstimmrecht der Vorzugsaktien vom Zehnfachen auf das Zwanzigfache zu erhöhen und es auf die drei im Kapitalverkehrssteuergesetz vorgesehenen Fälle zu beschränken.

Kohlenanleihe des Kraftwerks Mannheim. Der Kreistag der Pfalz beschloß eine Bürgschaft für den Betrag von M. 1½ Milliarden für eine nach dem Vorbild der badischen Kohleanleihe von dem Großkraftwerk Mannheim aufzunehmende Kohleanleihe zu übernehmen.

Großkraftwerk Württemberg A.-G. Die Zeichnungen auf die M. 290 Mill. B.-Aktien der Gesellschaft sind in einem derartigen Umfange erfolgt, daß die Zeichnung bereits geschlossen werden mußte.

Schiffahrt.

Norddeutscher Lloyd Bremen. Abfahrten Bremen-Newyork. A. Bremen—Southampton—Cherbourg-Newyork. D. „Amerika“ ab Bremen 7. Februar. D. „Präsident Harding“ ab Bremen 14. Februar. D. „George Washington“ ab Bremen 21. Februar. D. „Präsident Roosevelt“ ab Bremen 28. Februar. B. Bremen-Newyork direkt: D. „Seydlitz“ ab Bremen 10. Februar, Dr. „York“ ab Bremen 24. Februar. Bremen—La Plata: D. „Crefeld“ ab Bremen 3. Februar, D. „Sierra Nevada“ ab Bremen 24. Februar. Bremen—Brasilien: D. „Horncap“ ab Hamburg 23. Februar. Bremen—Ostasien: D. „Werra“ ab Hamburg 10. Februar, D. „Eurylochus“ ab Hamburg 21. Februar, M. S. „Ermland“ ab Hamburg 3. März. Bremen—Australien: D. „Knight of the Garter“ ab Bremen 24. Februar.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. 30. Jan. Elektrolyt 14 041, Kupfer 10 800—11 200, Weichblei 4800—5000, Zink im freien Verkehr 5700—6000, Zink in Platten 4700 bis 5000, Aluminium 16 320, Drahtbarren 16 345, Banka Zinn 34 500—34 800, Hüttenzinn 34 000 bis 34 300, Reinnickel 23 000—23 500, Antimon 4000 bis 4300, Silber 775 000—785 000, Oberschles. Zink 545 160.

Hamburger Metallmarkt. 30. Jan. Silber ca. 900 fein 805—795, per Jan. 805—795, per Febr. 805 bis 795, per März 960—950; Zinkhütten, prompt 6100 bis 5850, per Jan. 6100—5850, per Febr. 6100—5850, per März 7600—7300; Weichblei, ab Lager 5500 bis 5200, ab Hütte 5500—5200, raffiniert 4800—4500; Banka Zinn 36 500—33 000, Kupfer, greifbar 13 500 bis 13 000, raffiniert 11 700—11 500, Wirebars 14 500 bis 13 500, Elektrolyt 14 500—13 500.

Hamburger Altmetallmarkt. 30. Jan. Kupfer 53 bis 56, Rotguss 42—44, Messing, leicht 32—34, Messingspäne 31,75—32,75, Messingguss 33—35, Blei 21,25—22,25, Zink 23,50—24.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Die Ziegelei-, Ton- und Steinzeugwarenindustrie in Baden.

In der Ziegeleiindustrie, die früher von vielen kleinen Hand- und Feldziegeleien betrieben wurde, treten die Kleinziegeleien immer mehr in den Hintergrund gegenüber den unter dem Einfluß der ausgedehnten städtischen Bautätigkeit im Laufe der Jahre entstandenen fabrikmäßigen Betrieben der Dampfziegeleien und Vereinigungen der Ziegeleiwerke (Bereinigtes Freiburger Ziegeleiwerk rsm.), die mitunter eine ganze Anzahl von größeren Ziegeleien in einer Unternehmung zusammenfassen. Der Uebergang von der Hand- zur Maschinenziegelei, setzte in den 80er Jahren ein. Heute ist der Handbetrieb fast völlig verschwunden. Durch den Uebergang zur Ringofentrocknung wurde die Industrie zum großen Teile ihres Saisoncharakters entkleidet. Nach neueren Feststellungen des Statistischen Landesamts waren unter den in fast allen Landstrichen anzutreffenden Ziegeleien auf Schluß des Jahres 1920 folgte mit 10 und mehr Arbeitern insgesamt 69 mit 2600 Arbeitern. Bei ihnen überwiegt der Mittelbetrieb mit bis zu 50 Arbeitern, 17 Betriebe hatten je mehr als 50 und zusammen 1500 Arbeiter, darunter waren 6 Großbetriebe mit mehr als 100 Arbeitern.

Nächst verwandt mit der Ziegelei ist die Ton- und Steinzeugwarenindustrie (8 Betriebe 1069 Arbeiter). Mehrere Tonwerke stellen in großem Umfange Ziegel- und Backsteine, besonders Falzriegel und feuerfeste Backsteine (Chamotte) her, während die Fabrikation von gewöhnlichen Tonwaren aller Art nur einen verhältnismäßig geringen Bruchteil ihrer Gesamtproduktion aus-

macht. Solche Tonwerke befinden sich u. a. im Gebiete der Wieslacher Tonlager (2), ferner in den Bezirken Eberbach und Sinsheim, in Randern (2 Fabr., Tonwaren- und Chamottefabrik). Ein Tonwerk in Schopfheim ist 1920 eingegangen.

Steinzeugfabriken gibt es nur einige wenige im Lande. Eines der bedeutendsten deutschen Werke seiner Art in der Nähe von Mannheim beschäftigte als Großbetrieb Ende 1920 nahezu 600 Arbeiter. Dasselbe betreibt die Fabrikation von Steinzeug zur Städtekanalisation und von säurebeständigen Gefäßen und Apparaten für die Industrie, besonders für chemische Fabriken. Das Werk verfügt über verschiedene Tongruben in Baden und in der Pfalz; in einer Ziegl-fabrik bei Rastatt sind ebenfalls an 100 Arbeiter beschäftigt.

Großhandelspreise Ende Januar 1923.

Die Erhöhterung der Mark, hervorgerufen durch die Vergrößerung des Ruhrgebietes, hat die Preissteigerung auf allen Gebieten der Warenwirtschaft verstärkt. Die bis 25. Januar als Endtag errechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamts ist von 2131 auf am 15. Januar auf das 220fache des Vorkriegsstandes oder um 54 Prozent am 25. Januar emporgestiegen. In der gleichen Zeit sind die Lebensmittel von 1705 auf das 2764fache oder um 62 Prozent gestiegen; die Industriehilfen von 2031 auf das 4252fache oder um 45 Prozent. Ferner haben sich die Inlandwaren von 1894 auf das 2872fache oder um 52 Prozent, die Einfuhrwaren von 3316 auf das 5360fache oder um 62 Prozent erhöht.

Die Verschlechterung des französischen Franken.

Es mußten in Paris für 1 Pfund Sterling an französischen Franken bezahlt werden (Friedensparität 1 Pfund Sterling = 25 Franken):

2. Januar	62,67%	Fr.	17. Januar	68,75	Fr.
7. „	66,37%	Fr.	20. „	70,90	Fr.
9. „	63,80	Fr.	23. „	78,10	Fr.
10. „	69,75	Fr.	24. „	70,09%	Fr.
11. „	67,70	Fr.	25. „	72,50	Fr.
12. „	67,90	Fr.	26. „	72,75	Fr.
13. „	66,25	Fr.	27. „	73. „	Fr.
14. „	67,07%	Fr.	29. „	74. „	Fr.
16. „	68,35	Fr.	30. „	75,75	Fr.

Devisennotierungen.

w. Frankfurt, 30. Januar.

	29. Jan.	30. Jan.
Brüssel	1845,35	1854,65
Holland	1316,7	1323,3
London	1941,5	1938,5
Paris	2072,30	2082,70
Schweiz	6309,20	6340,80
Spanien	5187	5213
Italien	1571,05	1578,95
Lissabon	6384	6415
Dänemark	6134,60	6165,40
Norwegen	8778	8822
Schweden	8354	8396
Helingsfors	33117	33283
Newyork	45,90	46,10
Wien (Ost.)	1208,50	1214,50
Prag	957,60	962,40
Sofia	279,80	280,70
Agram	279,80	280,70

w. Berlin, 30. Januar.

	29. Jan.	30. Jan.
Amsterdam	13047,30	13112,70
Brüssel	1845,35	1854,65
Holland	1316,7	1323,3
London	1941,5	1938,5
Paris	2072,30	2082,70
Schweiz	6309,20	6340,80
Spanien	5187	5213
Italien	1571,05	1578,95
Lissabon	6384	6415
Dänemark	6134,60	6165,40
Norwegen	8778	8822
Schweden	8354	8396
Helingsfors	33117	33283
Newyork	45,90	46,10
Wien (Ost.)	1208,50	1214,50
Prag	957,60	962,40
Sofia	279,80	280,70
Agram	279,80	280,70

Devisenkurse im Freiverkehr

Mittgeteilt durch das Bankhaus Strauß & Co., Karlsruhe.
Holländ. 15,30 — 17,50
Schweiz. 7250 — 8270
Belgien. 2370 — 2650
London. 2100 — 2400
Newyork. 390,70 — 435,00
Italien. 1840 — 2070
Tendenz: fest.

100 Frank in Zürich = 0,103 Cts.
100 Frank. Frks. in Zürich = 32,75 Frks.

Unnotierte Werte.

	circa	circa	
Adler Kali	38000	Kragerhall	32000
Bad. Lokomotivwerke	6500	Mansfelder Aktien	45000
Becker Kohle	23000	Maurer Spritmetall	7000
Becker Stahl	22000	Offenburger Pinnerei	13000
Benz	2100	Petersburg. Int.	11000
Brown Boveri	2300	Rastatt. Waggon	15000
Deutsche Lantano	6500	Rodi & Wienberger	20000
Deutsche Petroleum	50000	Russenbank	10000
Germania Linoleum	11000	Sichel	20000
Hansa Lloyd	11000	Stoman	10000
Heldburg Vorzüge-Akt.	55000	Stoekcht	9000
Inag	20000	Telegrapher	11000
Kabel Rheyd.	25000	Textil Meyer	7000
Karstadt	6500	Ufa	15000
Knorr	22000	6% Bad. Kohlenw.-Anl.	100000

Triumph-Schreibmaschinen
ein Meisterwerk deutscher Präzisionsarbeit
der Triumph-Werke A.-G. Nürnberg
Georg Mappes, Karlsruhe
Teleph. 2284 Karl-Friedrichstr. 28